

# Kleine Beiträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **23 (1950-1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## KLEINE BEITRÄGE

*Tagung der schweiz. Gymnasiallehrer in Neuenburg*

Von Professor Dr. Hans Hilty, St. Gallen

Über 300 Mittelschullehrer aus der ganzen Schweiz nahmen Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Oktober an der 87. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in *Neuenburg* teil. Den Auftakt dazu bildeten am Samstagnachmittag die Sitzungen der zwölf Fachverbände mit Vorträgen und Diskussionen, die zum Teil am Abend nach dem gemeinsamen Nachtessen fortgesetzt wurden. Die Geographielehrer und die Naturwissenschaftslehrer waren schon am Vormittag zu einer Exkursion ins Val Travers aufgebrochen, während den Geschichtslehrern und den Angehörigen anderer Fachverbände Gelegenheit geboten wurde, von 11 bis 12.30 Uhr unter der kundigen Führung von Archivar Léon Montandon das Schloß von Neuenburg mit seinem Bollwerk und die Kirche zu besichtigen und dabei zugleich ein Stück Stadt- und Kantongeschichte zu erleben. — Die Deutschlehrer erörterten unter dem Vorsitz von *Professor Dr. Hans Gonzenbach*, St. Gallen, in einer Nachmittags- und einer Abendsitzung wichtige Fragen des modernen Sprachunterrichts. *Dr. Fritz Rahn*, Studienrat in Schorndorf, Württemberg, begründete eingehend seine «*Vorschläge zu einer Reform der deutschen Satzlehre*», wobei er besonders auf den Unterschied zwischen der eigentlichen Sprachlehre und Stillehre hinwies. Während es die reine Grammatik nur mit den formalen Tatbeständen zu tun hat, hat es die Stillehre mit den Sprachinhalten zu tun; sie beschreibt, wie bestimmte Inhalte zu bestimmten Formen drängen. Selbstverständlich muß zwischen Grammatik und Stilistik eine möglichst enge Verbindung geschaffen werden. Was heute nottut, ist eine zum deutschen Stil hinführende Lehre von der deutschen Sprache. *Dr. Rahn* kommt dabei zu einer neuen Auffassung vom Wesen des Satzes, wobei besonders die sogenannte Satzaussage eine ganz neue Rolle erhält und die Tonführung von entscheidender Bedeutung für den Sinn eines Satzes wird\*. Gegen diese Auffassung vom Wesen des Satzes wurden in der Diskussion Bedenken geäußert. Daß aber auch bei den schweizerischen Deutschlehrern der Mittel- und Oberstufe der Wunsch nach einer neuzeitlichen Schulgrammatik vorhanden ist, hat eine Umfrage erwiesen, über deren Ergebnis *Dr. O. Woodtli*, Zollikon, Bericht erstattete. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man auch, daß sich eine neue deutsche Gram-

matik von Professor Dr. Paul Lang, Zürich, bereits im Druck befindet und daß Herr Professor Dr. Walter Clauß an der Ausarbeitung einer Sprachlehre für die schweizerischen Gymnasien ist. Für die deutschen Schulen geben die Herren Rahn und Pfeleiderer das Werk «*Deutsche Spracherziehung*» heraus, das in zehn Heften die sprachliche Erziehung vom Beginn der Schulzeit bis zur Reifeprüfung umfaßt.

Die Sitzungen des Gesamtvereins fanden am Samstag von 17 bis 19 Uhr und am Sonntag von 9 bis 12 Uhr in der Aula der Universität statt. Sie galten dem Thema «*Das Gymnasium und die heutige Zeit*». In der Samstagsitzung sprach *Professor G. Panchaud*, Direktor der Höheren Töcherschule in Lausanne, über die Tätigkeit der Unesco auf dem Gebiete der Erziehung. Er erläuterte zunächst die Aufgabe dieser internationalen Vereinigung, deren Hauptziel das Zusammenwirken auf kulturellem und geistigem Gebiet, besonders dem der Erziehung, ist und berichtete dann von der Arbeit der Unesco in den verschiedenen Gruppen und im besonderen von einem Kurs in Brüssel, an dem die Gestaltung der Geschichtsbücher durch Vertreter von 24 Ländern eingehend erörtert worden war. Er betonte zum Schluß, daß die Arbeit der Unesco trotz den Schwierigkeiten, denen sie immer wieder begegnet, für die Verständigung unter den Völkern doch fruchtbar sein kann. Daher war es gegeben, daß auch die Schweiz dieser internationalen Vereinigung beigetreten ist.

Im Mittelpunkt der Sonntagvormittagsitzung stand dann unser eigener Mittelschulunterricht in seinen Beziehungen zur Gegenwart. Direktor *P. Ramseyer* von Neuenburg führte kurz in die Probleme ein, die sich heute besonders den Lehrern der Oberstufe aller Abteilungen stellen. Er zeichnete zunächst das Bild des modernen Schülers dieser Stufe. Der Schüler der Gegenwart ist nicht weniger fleißig und nicht weniger intelligent als der Schüler früherer Jahrzehnte, aber er ist zum Teil ganz anders, wobei natürlich seine Einstellung zur Schule auch weitgehend bestimmt ist durch die äußeren Gegebenheiten unserer Zeit. Die Umwelt des Schülers hat sich gewandelt, damit auch seine Interessen; aber der Unterricht, die Methoden und die Lehrer sind vielfach gleich geblieben. Der moderne Schüler neigt dazu, mit der Tradition zu brechen, er macht sich nichts aus der europäischen Kultur und ihren Werten, die von den führenden Generationen so hoch eingeschätzt worden sind. Dieser Mangel an europäischem Kulturbewußtsein und Kulturwillen steigert sich oft bis zum Zynis-

\* Der Vortrag von *Dr. Rahn* erscheint nächstens erweitert im Druck.

mus. Den modernen Schüler interessiert vielfach nur, was «aktuell» ist, und er verlangt auch von der Schule mehr Aktualität. Ihn selber kennzeichnen weitgehend eine gewisse Gleichgültigkeit, Passivität, Blasiertheit.

Es ist ganz klar, erklärte Herr Ramseyer, daß wir mit diesen Tatsachen rechnen und uns mit ihnen auseinandersetzen müssen. Dabei liegt aber die Lösung nicht darin, daß man ein neues Fach «Gegenwartskunde» einführt, wie dies in England und Amerika geschehen ist; aber wir müssen ernstlich darnach streben, dem gesamten Unterricht mehr Gegenwärtigkeit zu verleihen. Wie das in einzelnen Fächern gemacht werden kann, wurde von *Fräulein G. Reutter*, Neuenburg, für Geschichte und Geographie, von *Dr. M. L. Leuenberger*, Biel, für die Muttersprache, von *Dr. M. H. Schilt*, Biel, für die Naturwissenschaften und von *Professor M. A. Perrenoud*, Neuenburg, für die alten Sprachen in Kurzreferaten erläutert.

In der Diskussion wurde anerkannt, daß die Mittelschule die Pflicht hat, sich ernstlich darum zu bemühen, mit dem Unterrichtsstoff wieder näher an den Schüler heranzukommen. Mit einer bloßen Modernisierung des Unterrichts ist es aber nicht getan. Die Aktualität des Stoffes allein genügt nicht, wir müssen vor allem die Schüler wieder zu einer größeren Aktivität bringen. Dem Mangel an Konzentration muß die Schule dadurch entgegenwirken, daß sie die Schüler in die richtige Arbeitsmethode einführt. Wenn dem Schüler das europäische Kulturbewußtsein fehlt, muß die Schule sich bemühen, ihm wieder ein richtiges Wertbewußtsein beizubringen, damit er selber zwischen dem Wertvollen und dem Wertlosen unterscheiden kann. Es ist und bleibt die Hauptaufgabe der Mittelschule, dem jungen Menschen eine zuverlässige Grundlage zu geben. Das Gymnasium muß eine Schule der allgemeinen Kultur bleiben, muß aber dabei die lebendigen Beziehungen zur Gegenwart mehr nützen und pflegen.

Von den geschäftlichen Verhandlungen sei folgendes erwähnt: Der Obmann des Vereins, Direktor *Marcelle Monnier*, Lausanne, dankte zunächst der Stadt und dem Kanton für die freundliche Aufnahme der Gymnasiallehrer und erstattete dann Bericht über die Arbeit des Vorstandes im verflossenen Vereinsjahr. Da er inzwischen zum Inspektor der Mittelschulen des Kantons Waadt ernannt worden ist, hat er nach nur einjähriger Tätigkeit seinen Rücktritt erklärt. Für ihn übernimmt Pater *Dr. Ludwig Räber*, Einsiedeln, die Leitung des Vereins. Herr Professor *Dr. H. Reinhart*, Solothurn, dankte dem abtretenden Obmann für die vorzügliche Leitung des Vereins, während der neue Obmann für das Vertrauen dankte,

das man ihm entgegenbringt, und kurz erläuterte, wie er seine Aufgabe auffasse. Herr Professor *Dr. H. Reinhart* berichtete noch kurz über die Beziehungen des Vereins zu den verschiedenen internationalen Vereinigungen, Herr Professor *Dr. Kuenzi*, Biel, gab als Kassenwart Aufschluß über den Stand der Kasse, Herr Professor *Dr. H. Frey*, Zürich, dankte im Namen des Redaktionsausschusses der Vereins-Zeitschrift «Gymnasium Helveticum» dem Redaktor, Herrn *Dr. E. Gruner*, Basel, für seine vielseitige Arbeit, und die Versammlung hieß eine Ergänzung zu Artikel 17 des Reglementes der Zeitschrift gut.

Beim gemeinsamen Mittagessen im Restaurant «Beau-Rivage» überbrachte Stadtrat *Fritz Humbert-Droz* die Grüße und Wünsche der Stadt und des Kantons. Die Tagung fand ihren Abschluß durch eine Seefahrt nach Auvernier, wo das Schloß mit seinen großen Weinkellern besichtigt wurde.

#### *Die Schülerselbstverwaltung in den U. S. A.*

U. S. Feature Service New York

In etwa 80 Prozent der höheren Schulen Amerikas sind heute die Schüler an der Verwaltung beteiligt, wie der vom Amerikanischen Pädagogischen Verband im Jahre 1931 gegründete *Nationale Verband der Schülerräte* (NASC) mitteilt. Das kürzlich erschienene Jahrbuch des NASC berichtet von dem fortschreitenden Einfluß der Schülerselbstverwaltung, deren erzieherischer und praktischer Wert sich immer deutlicher erweise.

Die Arbeit beginnt damit, daß der Direktor eine Schulverfassung bekannt gibt. Die Schüler wählen sodann einen Schülerrat, dessen Rechte und Pflichten in der Verfassung festgelegt sind. Die Sitzungen werden in parlamentarischer Form durchgeführt, und ihr Aufgabenbereich umfaßt beispielsweise: Verbesserung der Schulverhältnisse — etwa Grünanlagen auf den Schulhöfen — Beschaffung der Mittel für Stipendien, Unfallverhütungsmaßnahmen, kulturelle Veranstaltungen, aber auch Hilfe für Kinder in anderen Ländern, die Beziehungen der Schule zur Öffentlichkeit und so weiter. Den meisten Schülerräten wird zur Regelung kleinerer Disziplinarfälle eine beschränkte Strafbefugnis übertragen, und gelegentlich erlassen sie auch Bestimmungen über das Verhalten der Schüler. Jeder Schülerrat hat einen erwachsenen Berater, der den Lehrkörper vertritt.

Der Nationalverband vermittelt Nachrichten, Gedanken und Anregungen zur Schülerselbstverwaltung. Er gibt Anleitungen für die Führer der Schülerschaft und für die beratenden Lehrer. Alljährlich verteilt er einen Fragebogen mit Fragen über neue

Methoden, Pläne und besondere Maßnahmen und Veranstaltungen der einzelnen Schülerräte. Die Ergebnisse werden jährlich in einem Handbuch veröffentlicht. Auf einer Jahrestagung tauschen die jugendlichen Abgeordneten ihre verschiedenen Erfahrungen aus.

Jeder, der eine führende Stellung in der Organisation einnimmt, verpflichtet sich auf ihre sittlichen Grundsätze, welche lauten: «Ich will danach streben, selbst glücklich zu werden, und mich bemühen, in meinem Elternhaus, in meiner Schule, in meinem Vaterland und in der Welt Bedingungen zu schaffen, unter denen jedem eine Aufstiegsmöglichkeit gegeben ist, und jeder nach Glück streben kann.»

---

### Berichtigung

Infolge eines Versehens der Redaktion geriet im November-Heft der SER am Schluß des Artikels «Österreich auch im pädagogischen Sektor wieder im Vormarsch» neben den Autor-Namen Louis Meier das Wort «Rektor». Herr Louis Meier ist Reallehrer und Redaktor und das Wort Rektor ist infolge eines Mißverständnisses der Redaktion hinzugekommen. Wir bitten Herrn Redaktor Meier die Promotion zum Rektor h. c. zu verzeihen und senden ihm auf diesem Wege unsere besten Grüße. *Die Redaktion*

---

## AUS DEM WIRKEN DER PRIVATSCHULEN

### *Devisenkommission des Z. S. E. & P.*

Die Mitglieder wurden jeweils durch Zirkulare der Kommission oder der Schweizerischen Verrechnungsstelle sowie durch Publikationen in der SER orientiert. Aus dem arbeitsreichen Pensum der Berichtsperiode seien zwei wichtige Daten hervorgehoben:

Neu im Berichtsjahr ist der Einbau des Devisenverkehrs für Studien- und Erziehungsaufenthalte im Wirtschaftsvertrag mit West-Deutschland. Ursprünglich waren für Studien- und Erziehungsaufenthalte vier Millionen Franken vorgesehen. Neuerdings ist die weitere Liberalisierung beabsichtigt, dergestalt, daß vom kommenden Jahr an allen begründeten Anträgen ohne Berücksichtigung des Devisenausmaßes stattgegeben wird. Schweizerischerseits werden die Rechnungen auf Grund der Aufnahmebedingungen visiert, deutscherseits werden die erforderlichen Devisen durch die Landes-Wirtschaftsministerien angewiesen. Die Durchführungsbestimmungen, die ab 1. Januar 1951 in Aussicht genommen sind, werden durch Zirkular bekanntgegeben, sobald die Verhandlungen über die Redaktion des Textes abgeschlossen sind.

Die englische Abwertung konnte dahingehend neutralisiert werden, daß die sogenannte Kopfquote um den herabgesetzten Betrag erhöht wurde. Dadurch war es möglich, daß die schweizerischen Schulen keine Einbuße im Frankenbetrag durch die Abwertung in Kauf nehmen mußten. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als der Devisen-Ausgleich ausschließlich für Erziehungs- und Schulaufenthalte gewährt wurde, während alle anderen Sektoren des Wirtschaftsvertrages die volle Abwertung tragen mußten. Neuerdings wurde im Zuge der Liberalisierungs-

bestrebungen die englische Globalquote für Erziehungskosten zu Gunsten von Zöglingen aus Großbritannien und Nordirland aufgehoben. Die Kopfquote bleibt bestehen. Pro Schüler und pro Monat können künftighin ohne besondere Zustimmung der Verrechnungsstelle von den ermächtigten Schweizer Banken Fr. 1000.— ausbezahlt werden zur Deckung von Studienkosten in schweizerischen Privatschulen und Erziehungsinstituten. Für Auszahlungen, welche Fr. 1000.— pro Monat übersteigen, ist die vorgängige Zustimmung der Verrechnungsstelle noch erforderlich.

Im September 1950 unterzeichneten die Vertreter von 18 Staaten das Protokoll der europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Organisation for European Economic Cooperation, O. E. E. C.). Das Abkommen schließt die Errichtung einer europäischen Zahlungsunion (E. P. U.) in sich. Der Zweck der vertraglichen Abmachung ist die Entwicklung der freien Konvertibilität der Währung. Die Schweiz hat im Oktober den Beitritt zur O. E. E. C. erklärt. Die Devisenkommission wird jede Gelegenheit benützen, darauf hinzuwirken, daß die fortschreitende Liberalisierung sich auch auf die Erziehungsinstitute und Privatschulen auswirkt.

Soweit Dr. Lusser krankheitshalber verhindert war, nahm sein von der Generalversammlung bezeichneter Stellvertreter, Dr. Gademann, an den einschlägigen Wirtschaftsverhandlungen teil.

\*

Am 19./20. Oktober tagte der *Schweizerische Fremdenverkehrsverband* im Schloß Chillon in Montreux. Montreux wurde gewählt anlässlich des 100jährigen